

# Teltomer Kreisblatt.



Er scheint  
Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise  
angenommen.

N<sup>o</sup>. 73.

Berlin, den 12. September 1883.

28. Jahrg.

## A m t l i c h e s.

Berlin, den 6. September 1883.

Der Herr Kreisphysikus Dr. Falk hierselbst, Schützenstraße 5, hat seine amtlichen Funktionen wieder übernommen, was ich unter Bezugnahme auf meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 31. Juli cr. (Kreisblatt Nr. 63) hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.  
Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Prinz Handjery.

Berlin, den 19. Mai 1883.

### Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zinscheine Reihe XII zu den Neumärkischen Schuldverschreibungen.

Die Zinscheine Reihe XII Nr. 1 bis 8 zu den Neumärkischen Schuldverschreibungen über die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli 1883 bis 30. Juni 1887 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe XIII werden vom 11. t. Mts. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Dranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats ausgereicht werden.

Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder die Kreisasse in Frankfurt a. M. bezogen werden. Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Talons mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Talons eine nummerirte Marke als Empfangsbcheinigung, so ist das Verzeichniß einfach wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbcheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbcheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Zinscheine durch eine der oben genannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird, mit einer Empfangsbcheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinschein-Reihe nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind, in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

### Hauptverwaltung der Staatsschulden.

ges. Sydow. Hering. Merleker. Michelly.

### Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 (Amtsbl. S. 366) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die schußfreien Tage auf dem Schießplatze der königlichen Artillerie-Prüfungskommission bei Summersdorf für das Jahr 1883 wie folgt festgesetzt worden sind.

#### September.

16., 17., 18., 23., 26., 27., 30.

#### October.

1., 3., 7., 8., 10., 14., 15., 17., 21., 22., 24., 28., 31

#### November

1., 4., 5., 6., 11., 12., 14., 18., 19., 21., 25., 26., 28.

#### December:

2., 3., 4., 5., 9., 10., 11., 12., 13., 16., 17., 18., 19., 23., 25., 26., 27., 28., 29., 30.

Potsdam, den 18. December 1882.

Der Regierungs-Präsident.

## V Nachweisung

über diejenigen Beträge, welche zum Besten der Arbeiter-Colonie Friedrichsville bei der Teltow'er Kreis-Communal-Kasse eingezahlt worden sind.

Lau- fende Nr.	Des Einzahlers			Eingezahlter Betrag.	Bemerkungen.
	Name	Stand	Wohnort		
28	Spieckermann	Lieutenant und Rittergutsbesitzer	Rangsdorf	30	—
29	Steffed	Rittergutsbesitzer	Klein-Kienitz	30	—
30	Bouvier	Amtsath	Ruhlsdorf	100	—
31	Gemeinde Grünau	—	—	25	—
32	Kiepert	Deconomierath	Mariensfelde	100	—
33	Gemeinde Schulzendorf h. R.-W.	—	—	33	—
34	Gemeinde Schöneberg	—	—	500	—
35	Gemeinde Glienic bei Zossen	—	—	21	60
36	Gemeinde Ragow	—	—	30	—
37	Spindler	Commerzienrath	Spindlersfeld	500	—
38	Richter	Prediger	Kieckbusch	4	50
39	Gemeinde Treptow	—	—	161	50
40	Romanus	Gutsbesitzer	Nadeland	3	—
Summa				1538	60
Hierzu die Gesamtsumme der früher veröffentlichten Nachweisungen				2281	65
Mithin zusammen				3820	25

Berlin, den 7. September 1883.

Teltower Kreis-Communal-Kasse.  
Sannemann.

## Bekanntmachung.

Berlin, den 28. August 1883.

Den Kreisinsassen, besonders den Einkommensteuerpflichtigen, Guts-Vorständen und Steuer-Recepturen wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß, nachdem höheren Orts die Zustellung sämtlicher mit der Post eingehenden Gelder durch den Briefträger angeordnet, fortan für jede an die unterzeichnete Kasse abgelassene Geldsendung (Postanweisung, Brief) im Betrage bis zu 1500 M. je 5 Pf., darüber hinaus jedoch 10 Pf. Bestellgeld entweder der Sendung baar oder aber der Francatur hinzugefügt werden müssen; so z. B. ist eine Postanweisung, mit der ein Betrag bis zu 100 Mk. nach hier übermittelt werden soll, nicht wie bisher mit einer 20-, sondern mit einer 25-Pf.-Freimarkte zu versehen und auf der Postanweisung zu vermerken „frei mit Bestellgeld.“

In Zukunft hier eingehenden Geldsendungen, die nicht genügend francirt, oder denen der Betrag des Bestellgeldes nicht beigelegt worden, wird letzterer abgesetzt und der dadurch an den abzuführenden Steuern fehlende Betrag im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben werden.

Königliche Teltow'sche Kreis-Kasse.  
Schütte.

### Personal-Chronik.

Der Kolonist Karl Säuberlich zu Fahlhorst ist als Schöffe der Gemeinde Fahlhorst gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

## Nicht amtliches.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser begab sich am Sonnabend Nachmittag per Extrazug nach Potsdam, um dort einer Einladung des Prinzen Alexander von Preußen zum Diner zu entsprechen.

Nach Aufhebung der Tafel fuhr Se. Majestät dann von der Villa des Prinzen nach Schloß Babelsberg, wo Allerhöchsterselebe auch übernachtete und den Sonntag über verweilte. Während seines Aufenthaltes auf Schloß Babelsberg empfing der Kaiser den Besuch des Prinzen Friedrich Karl, welcher sich von seiner Inspektionsreise im Bereiche der 3. Armee-Inspektion zurückmeldete, und unternahm später eine Spazierfahrt durch den Park von Babelsberg. Nachmittags folgte Se. Majestät einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zum Diner nach dem Neuen Palais und kam nach Aufhebung der Tafel, begleitet vom Flügeladjutanten Major v. Broesigke, von der Wildparkstation mittels Extrazuges nach Berlin und wohnte am Abend der Vorstellung im Opernhause bei. — Montag Vormittag nahm Se. Majestät die regelmäßigen Vorträge entgegen und begab sich gegen halb 12 Uhr, begleitet vom Flügel Adjutanten Major von Broesigke, ins königliche Schloß, um dort den Kronprinzen von Portugal nach erfolgter Ankunft daselbst zu begrüßen. Nach der Rückkehr ins königliche Palais empfing Seine Majestät hierauf den Gegenbesuch des portugiesischen Kronprinzen und arbeitete sodann später, nachdem der erlauchter Gast sich verabschiedet, längere Zeit mit dem Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmsdorf. Um 4 Uhr hatte der Kaiser dann mit dem Staatsminister Maybach noch eine Konferenz. Um halb 5 Uhr fand zu Ehren des Kronprinzen von Portugal im runden Saal des königlichen Palais ein Diner von circa 60 Gedecken statt.

Der Kronprinz von Portugal ist Montag Vormittag um 11 Uhr zum Besuch am hiesigen Hofe in Berlin eingetroffen und hat während der Dauer seines Aufenthaltes in den königlichen Mutterkammern des königlichen Schlosses Wohnung genommen. Zu Ehren des hohen Gastes war auf dem Stadtbahnhofe in der Friedrichstraße eine Kompanie des Kaiser Alexander Regiments mit der Fahne und der Regimentsmusik des Eisenbahnregiments aufgestellt worden, während die direkten Vorgesetzten der Ehrenwache, sowie die Offiziere des Regiments auf dem rechten Flügel derselben Aufstellung genommen hatten. Als der Zug nahte, intonirte die Musik die Nationalhymne, während von der Ehrenwache das Gewehr präsentirt wurde. Der Kronprinz, welcher im Auftrage des Kaisers den erlauchten Gast empfing, bewillkommnete denselben mit herzlichem Händedruck. Hierauf schritten beide die Front der aufgestellten Ehrenwache entlang und begaben sich dann in die königl. Empfangszimmer, woselbst die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges stattfand. Alsdann gab der Kronprinz dem erlauchten Gaste, welcher die portugiesische Uniform trug, in königlicher Equipage nach dem königlichen Schlosse und, dort angekommen, in die königlichen Mutterkammern das Geleit, woselbst dann später der Kaiser, welchen der Kronprinz bald nach seiner Ankunft begrüßt hatte, sowie die königl. Prinzen Besuche abstatteten.

**Zehlendorf.** Betheiligung der außerhalb Berlins wohnenden und bei der daselbst bestehenden Behörde angestellten Staatsbeamten bei den Stadtverordnetenwahlen. Wie bekannt haben etwa 25 in Lichterfelde, Steglitz u. s. w. wohnhafte Staatsbeamte vor einiger Zeit beim Magistrat Beschwerde geführt wegen unterlassener Aufnahme ihrer Namen in die Gemeindevählerlisten. Nachdem sie von demselben f. 3. abgewiesen worden sind, haben dieselben an das Ober-Präsidium zu Potsdam recurriert. Von dort ist dieser Tage nachstehender Bescheid in dieser Angelegenheit ergangen.

„Es wird erwidert auf den Rekurs wegen verweigert Aufnahme Ihres Namens in die Gemeindevählerliste von Berlin ergebenst, daß zur Ausübung des Bürgerrechts, insbesondere zur Theilnahme an den Wahlen nach § 5 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 nur diejenigen selbstständigen Preußen berechtigt sind, welche — abgesehen von den übrigen Erfordernissen — seit einem Jahre Einwohner des Stadtbezirks sind und zur Stadtgemeinde gehören. Als Einwohner werden nach § 3 a. a. O. diejenigen betrachtet, welche in dem Stadtbezirk nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz haben. Unter diesen gesetzlichen Bestimmungen sind aber für Berlin die allgemeinen Vorschriften der §§ 9 ff. 1. 2. A. G. O. über den Wohnsitz zu verstehen — vergl. das Reskript des Herrn Ministers des Innern vom 10. Oktober 1855 (Verwaltungs-Ministerialblatt Seite 178) —, während der § 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 über die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindefürsorgen nur ein sogenanntes Steuerdomizil begründet.“

Hiernach muß es bei dem anbei zurückfolgenden Vorbescheid des Magistrats zu Berlin sein Bewenden behalten. Wie wir hören, beabsichtigt die Königl. Staatsregierung dem Landtage in der nächsten Sitzung den Entwurf des neuen Kommunalsteuergesetzes vorzulegen, in welchem der streitige Punkt, wonach die steuerzahlenden Staatsbeamten bisher zwar Pflichten, aber keine Rechte hatten, dadurch ein für alle Mal beseitigt werden soll, daß in dem in Rede stehenden Falle die Kommunalsteuern da zu zahlen sind, wo der betr. Beamte seinen Wohnsitz genommen hat und nicht mehr an den Berliner Magistrat.

**Zehlendorf.** Von einem ersten Unfall bei einer Velocipedtour von Potsdam nach Berlin wurde in Gesellschaft des Prinzen Leopold, dessen Adjutant, Lieutenant von Bülow, am Mittwoch Nachmittag nahe bei unserem Orte betroffen, indem er so unglücklich mit dem Velociped stürzte, daß er einige Knochenbrüche erlitt.

**Steglitz.** Für die am 15. u. 16. Sept. stattfindende Gartenbau-Ausstellung hat der Herr Minister für Landwirtschaft eine silberne und zwei bronzene Medaillen zur Prämierung bewilligt. Das Preisrichteramt haben übernommen. 1. Der Königl. Garten-Inspektor Herr Berring (Botanischer Garten). 2. Herr Kunst- und Handlungsgärtner Neumann-Schöneberg. 3. Herr Obergärtner Brettschneider, Geschäftsführer der Lorberg'schen Baumschulen in Berlin. 4. Herr Kunst- und Handlungsgärtner Schmerwitz-Potsdam. 5. Herr Handlungsgärtner Käpernick-Berlin. 6. Herr Hofgärtner Fintelmann Sanssouci. 7. Herr Particulier Karl Matthieu-Charlottenburg. Die Betheiligung an der Ausstellung ist eine äußerst rege.

Die Eröffnung findet Sonnabend den 15. September um 9 Uhr statt.

**Steglitz.** Die schreckliche Eisenbahnscene hat, abgesehen von den bekannten Unglücksfällen, noch weitere Folgen gehabt. So hat die Katastrophe bei einem in der Kleinen Alexanderstraße zu Berlin dienenden Mädchen einen sehr traurigen Zustand hervorgerufen. Die Arme war bei der unseligen Katastrophe zugegen und im Gedränge bereits ganz in die Nähe des verhängnisvollen Geleises gekommen, als der Berliner Conterzug herangebraust kam. Da fiel im Nachschwunge des Zuges ein abgerissener bloßer Fuß eines unterm Zuge gelegenen Opfers dem Mädchen auf die Schulter, wobei er mit dem Gesicht in Berührung kam. Seit jenem Augenblicke ist der Geist des Mädchens umnachtet; sie glaubt in ihrem Verfolgungswahn noch immer, daß der Fuß ihr auf der Schulter liege, und ruft um „Erbarmen“, man möge ihr den Leiden Fuß herunternehmen. Eine sonst immer gesunde Frau soll bis heute noch nichts haben genießen können, als einige Tassen schwarzen Kaffees. Ein Herr wieder vermag kein Fleisch zu sehen und glaubt, daß er nicht wieder: sobald im Stande sein wird, Fleisch essen zu können. Ein Versicherungsbeamter hat bis jetzt jede Nacht seine Familie aus dem Schlafe gestört; er träumt nämlich noch immer von jener Schreckensscene, wird unruhig und ruft mit voller Kraft seiner Stimme immer einen auf die Katastrophe bezüglichen Satz, wie: „Platz, der Zug kommt!“ „Kinder, rettet Euch!“

**Steglitz.** Aus Anlaß der traurigen Eisenbahnkatastrophe waren am vorigen Sonntag auf dem hiesigen Bahnhofe bereits einige Vorsichtsmaßregeln in Anwendung gebracht worden, die sich als sehr vortheilhaft erwiesen und dem zahlreichen und immerhin etwas aufgeregten Publikum zur Beruhigung dienten. Zunächst ist das Aufsichtspersonal um zwei Mann verstärkt worden; ferner sind die beiden Barrieren-Hebestangen, durch deren eine die unglücklichen Opfer vordrängten, mit einem Schloß versehen, welches von zwei der Aufsichtsbekannteten stets verschlossen und auch nur von diesen bei nothwendigem Uebergang geöffnet wird. Endlich ist eine große, weithin hörbare Glocke angeschafft worden, so oft ein Zug naht, geht ein Beamter, die Glocke läutend, am Geleise entlang, jeden zurückhaltend, der den Schienen zu nahe steht. Von Dienstag an werden ferner sämtliche von Berlin kommenden Züge durch Aufstellung einer neuen Weiche auf die rechtsseitigen Geleise übergeführt, so daß das Geleise, auf welchem die Katastrophe geschah, nur für die nach Potsdam fahrenden Züge bestimmt ist. Wie ferner gemeldet wird, liegt einer der Bahnwärter, der Zeuge des Unglücks gewesen, in Folge der Aufregung krank darnieder, und auch in die Familie des Stationsvorstehers, der mit Frau und Kindern das glücklichste Familienleben geführt, ist Trauer und bange Sorge vor der Zukunft eingeleitet.

**Steglitz.** Unser durch die jüngste Katastrophe so traurig bekannt gewordener Ort hat als Eisenbahnstation eine eigenartige Geschichte. Derselbe war Station bis 1848. Als General von Wrangel das Schloß als Sommerfidejucium erhielt, stürzte ihn der Berliner Trubel in seiner sommerlichen Ruhe und Steglitz hörte auf, Station zu sein. Erst 1871 gelang

es wieder, den Ort zur Eisenbahnstation zu machen. Jedoch mußten die Petenten, drei hiesige Grundbesitzer, 2000 Thlr. Kaution stellen, als Garantie dafür, daß die Station mindestens so viel vierteljährlich an Personengelbern einbringe. Die Kaution wurde indeß bald zurückgegeben, da in einem Vierteljahr 95,000 Billets von und nach Steglitz verkauft worden waren.

**Der Ausschuss der Hygiene-Ausstellung** und Herr Bauer haben, wie Berliner Blätter berichten, beschlossen, zum Besten der Hinterbliebenen der bei der Steglitzer Eisenbahn-Katastrophe Verunglückten ein Wohlthätigkeits-Concert nebst Illumination der Park-Anlagen zu veranstalten.

**Der Verein zur Speisung armer Kinder** und Nothleidender zu Berlin hat sich dem Königl. Polizeipräsidium gegenüber bereit erklärt, die Familien oder Angehörigen der in Steglitz Verunglückten durch Gewährung warmen Essens oder sonstiger Lebensmittel zu unterstützen wo nur irgend ein augenblicklicher Nothstand eingetreten ist. Die Organe der Polizei-Behörde sind in Folge dessen angewiesen worden, in detartigen Fällen ohne Verzug das Nöthige zu veranlassen.

**Südbend.** Auch ein Grund zum Selbstmord. Der Arbeiter M. hier selbst lebte mit seiner Frau und 17-jährigen Stieftochter in den besten Verhältnissen. Am Dienstag in der ersten Stunde suchte er sich mittelst eines starken Bindfadens am Bettfuß zu erhängen. Glücklicherweise bemerkte die Tochter sein Vorhaben und allarmirte mit dem Ruf: „Der Opa hat sich angehängelt!“ die Bewohnerschaft des Hauses. M. wurde sofort losgeschnitten und durch einige eingelöste Schluch Arac wieder zum Bewußtsein gebracht. Als Motiv wird angenommen, daß seine Stieftochter in Dienst gehen wollte. Der sittliche Lebenswandel des M. schließt jeden Verdacht auf ein sträfliches Verhältniß aus, nur der Gedanke, seine Tochter zu verlieren, ließ den furchtlichen Entschluß in ihm reifen.

**Schöneberg.** Der hiesige Turnverein feierte am Sonntag in der Schloßbrauerei sein erstes Stiftungsfest. Es waren dazu sämtliche Turnvereine der Umgegend eingeladen, von denen jedoch nur vier mit ihren Fahnen und etwa sechs durch Delegirte vertreten waren. Mit Fahnen waren zwei Charlottenburger, der Nixdorfer und ein Berliner Verein anwesend. Der hiesige Verein rückte um 3½ Uhr aus der Schloßbrauerei ab, um die erschienenen Fremden aus dem Potsdamer Garten, wo diese sich versammelt hatten, abzuholen und mit diesen hier feierlich einzuziehen. Der stattliche Zug, ein Musikcorps an der Spitze, langte denn auch um 4½ Uhr, von einer unzähligen Menschenmenge begleitet, in der Brauerei an, wo sofort mit den gemeinschaftlichen Turnübungen begonnen wurde. Nach Schluß derselben fand in dem großen Saale ein Commercium und demnächst ein Ball statt. Trotz der ungeheuren Menschenmenge, die sich bei dem Feste betheiligte, störte kein Mißton die freudige Stimmung der Festtheilnehmer.

**Der Untervorster in Schöneberg** ersucht gegen den Arbeiter Joh. Aug. Seiffert, am 10. August 1850 in Zaborowo geboren, eine Haftstrafe von 2 Tagen wegen Bettelns zu vollstrecken und ihm event. davon Nachricht zu geben. Von demselben wird der Kellner Traugott Carl Richard Mäkel, am 6. Dezember 1857 zu Gashkittel, Kreis Strahlen geboren, gesucht, weil ihm ein Strafmandat behändigt werden soll.

**Tempelhof.** Der Bau der Garde Train Kaserne, welche hier selbst in der Nähe des Eisenbahndammes errichtet werden soll, hat nunmehr begonnen. Nachdem die Pflasterung zur Anfuhr des Baumaterials erfolgt ist, hat man Montag Morgen die Ausschachtungsarbeiten in Angriff genommen.

**Mariensfelde.** Einem rüstigen Veteran der Befreiungskriege wird unsere Gemeinde am Sonntag, den 30. September, das Fest seiner eisernen Hochzeit ausrichten. Es ist der hiesige pensionirte Nachwächter Meißner, für dessen alte Tage die ganze Gemeinde in liebevoller Weise sorgt. Dem rüstigen Baare zu Ehren soll ein solenner Festball veranstaltet werden. Wie man die Veteranen von 1813 14 in unserer Bevölkerung achtet, trockdem die jetzige Generation sich ihrer Kriegsthaten auch nicht zu schämen braucht, geht daraus hervor, daß unser Kriegerverein seine Gedächtnisfeier auf den vergangenen Sonntag verschoben hatte, weil der alte Mann verhindert war, am 2. September daran Theil zu nehmen. Mit Stolz sieht er dem 30. September entgegen, an dem er sich wieder als „Bräutigam“ wird zeigen können.

**Wahlow.** Ein hertenloser, der Tollwuth verdächtiger Hund, der sich bereits mehrere Tage auf dem Felde zwischen unserem Drie und Blantenfelde umhergetrieben, verursachte um so größere Aufregung, als die Frist der verhängten Hundesperre für unsere Gegend noch nicht abgelauten ist. Es wurde der Hund erschossen, Anzeige gemacht und der Kadaver von dem Kreis-Thierarzte Herrn Klein obduzirt. Die Obduktion hat nun aber ergeben, daß das Thier durchaus keine Symptome der Tollwuth gezeigt hat. In dem Magen desselben wurde ein Rebhuhn mit Federn und Knochen, sowie lange Grasshalme und Reste von gekochten Kartoffeln gefunden. Diese verschiedenen Stoffe hatten sich zu einem großen Ballen geformt, den das Thier weder durch den Schlund noch auf anderem natürlichen Wege wieder los werden konnte. Das Rebhuhn muß das Thier jedenfalls auf dem Felde verendet gefunden und gierig hinabgewürgt haben, während es nachher, um seine Schmerzen zu lindern, Gras gefressen und war das ängstliche Wesen, das er bei Lebzeiten gezeigt, lediglich Folge der furchtbaren Magenschmerzen.

**Nixdorf.** Die hiesige Schmiede- und Schlosser-Innung hat sich, nachdem das Statut derselben bestätigt worden ist, constituirt. Als Aufsichtsbekanntete für die Innung ist der hiesige Gemeindevorstand bestellt worden. Nach dem Statut umfaßt der Bezirk der Innung die Ortshäfen Nixdorf, Britz, Bülow, Groß-Bietzen, Klein-Bietzen, Lichtenrade, Rudow und Schönfeld. Aufnahme können nur wirkliche Meister oder diejenigen finden, welche als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung bei einem innerhalb des Innungsbezirks bestehenden Großbetriebe beschäftigt sind. Setzt die Wittve eines Mitgliedes das Geschäft fort, hat auf den Antrag derselben die Innung die Verpflichtung, ihre Vermittelung zur Erlangung eines geeigneten Werkführers eintreten zu lassen.

**Eine Versammlung der Bewohner der Vororte** Berlins fand am Sonntag Vormittag im alten Schützenhause, Amienstraße 5 zu Berlin statt, in der wieder über die Begründung eines Vereins, resp. über die Wahrung der Interessen der Vororte Berlins verhandelt wurde. In der Frühjahrsitzung, die von den Interessenten im März d. J. einberufen worden war, ist bekanntlich eine Kommission gewählt worden, die die weiteren Vortragen zur Begründung einer festen Vereinigung erledigen sollte. Die Kommission hat nun den Beschluß gefaßt, der Versammlung die Begründung einer Kredit- resp. Hypothekencasse vorzuschlagen, welche den Interessenten die Beschaffung billiger Hypotheken für Grundstücke in der Umgegend Berlins ermöglichen soll. Das Comité, an dessen Spitze die Herren Dr. Mendel-Pantow und Rechtsanwalt Büchner-Nixdorf stehen, hat sich bereits dieserhalb mit dem Direktorium der „Deutschen Hypothekencasse“ in Verbindung gesetzt. In der Debatte, die sich an den Bericht des letzteren Herrn anschloß, wurde im Allgemeinen anerkannt, daß die Begründung einer solchen Vereinigung nutzbringend sein könnte, jedoch Bedenken dagegen erhoben, die sämtlichen Vororte darin zu vereinigen, indem, da die Vereinigung die Solidarität als Grundlage nehmen müßte, die besser situirten Vororte, wie die im Westen Berlins, für die gänzlich verarmten Ortshäfen im Norden und Osten der Stadt einzutreten haben würden. Bürgermeister A. D. Häuser gab ebenfalls zu bedenken, daß der Verein sehr leicht von Leuten überfluthet werden könnte, die wohl kreditbedürftig, aber nicht kreditfähig seien, und daß die besser situirten Grundbesitzer kaum Veranlassung haben würden, sich dem Vereine anzuschließen. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an.

„Die heute versammelten Einwohner der Vororte Berlins begrüßen die beabsichtigte Bildung einer Hypotheken-Credit-Genossenschaft als einen bedeutsamen Schritt zur Besserung der Verhältnisse derselben und empfehlen die definitive Gründung dieser Genossenschaft“ und der Auftrag an das Comité, den Statutenentwurf den Interessenten, die ihre Namen in die circulirende Liste eingetragen haben würden, zuzustellen und baldigst eine Versammlung dieser Interessenten zur Verathung und Beschlußfassung über das Statut und zur definitiven Gründung der Genossenschaft zu veranstalten.

Später sprach noch Herr Amende-Meinckendorf über die Verbesserung der Verkehrswege nach den Vororten, wobei Meibner insbesondere die Anlegung neuer Pferdebahnlagen, sowie die Vermehrung der Züge auf der Verbindungsbahn und die Regelung resp. Herabsetzung der Tariffätze forderte.

**Die von der Königl. Direction der Stadtbahn** allmonatlich zusammengestellte Statistik des Verkehrs auf derselben bringt ganz interessante Zahlen aus dem Monat Juli. In diesem Monat wurden im Ganzen auf der Strecke Schlesischer Bahnhof-Westend 1,220,631 Billets für 239,993 Mark gelöst. Der Durchschnitts-Verkehr an den Wochentagen belief sich auf 26,507 Personen, die Durchschnitts-Einnahme dafür auf 5,775 M., an den Sonntagen auf 66,690 Personen und die Einnahme auf 17,985 M. Im Jahre 1852 wurden im Monat Juli im Ganzen 849,932 Billets für 201,447 Mark verkauft. Die Frequenz in diesem Jahre war mithin in demselben Monat um 370,699 Billets und die Einnahme um 38,546 Mark vermehrt.

**Der älteste Markt Berlins** ist der Mollenmarkt, der schon im 14. Jahrhundert diesen Namen führte. In der auf ihn einmündenden Giergasse wurden die Eier verkauft, in der Bollengasse saßen die Spreewälder mit ihren Zwiebeln. Auf dem Kälbermarkte, dem heutigen Werderischen Markt, fand der Verkauf der Kälber statt, und der Hammelmarkt wurde bis zum Jahre 1739, in welchem die Dreifaltigkeitskirche erbaut wurde, auf der Stelle derselben abgehalten. Die Landleute, welche mit Lebensmitteln zu Wasser ankamen, mußten dieselben nach dem Mollenmarkte tragen, unmittelbar aus den Rähnen zu verkaufen, war ihnen verboten. Das Patent vom 26. Juni 1693 erlaute ihnen erst, die Lebensmittel am Ufer der Spree oder am Krögel zu verkaufen. Wöchentlich fanden in Berlin zwei Wochenmärkte statt, seit dem ältesten Zeiten Mittwochs und Sonnabends. Wenn sie auf einen Freitag fielen, durften sie nach der Consistorial-Ordnung von 1573 erst Mittags beginnen oder mußten auf den folgenden Tag verlegt werden. Anfangs durften nur Einheimische und die Bewohner der Vorstädte die Wochenmärkte beziehen, als aber der Bedarf wuchs, wurden auch die Bewohner der umliegenden Dörfer zugelassen, und als trotzdem Mangel an Lebensmitteln entstand, wurde die Erlaubniß noch weiter ausgedehnt. Die Controlle übten Anfangs die Marktmeister und Stadtdiener, später besondere Communalbeamte. Eine ausführliche Wochenmarkts-Ordnung stammt vom 12. Juli 1735. Sie ordnete für die Neustadt und die Friedrichstadt vier Haupt-Wochenmärkte an. Der erste, welcher bis dahin unter den Linden und nach dem Weidendamm zu stattgefunden hatte, wurde weiter hinunter verlegt, nach dem Ort, „wo sonst die Wache und die Thorschreiber gestanden“. Der zweite sollte in der Wilhelmstraße abgehalten werden, da „wo die Juden das Eckhaus bauten“. Der dritte verblieb auf dem Gensdarmenmarkte, der vierte wurde neu bei der Jerusalemer Kirche eingerichtet. Es wurden ferner drei Kornmärkte geschaffen, einer am Rondel (Belle-Allianceplatz) der zweite am Althof (Potsdamer Platz), der dritte im Quarré am Brandenburger Thor. Ein Fischmarkt wurde außerdem noch am Rondel, jedoch nur für die Fischer bestimmter Ortshäfen, eingerichtet. Auch ein Holzmarkt wurde am Halleischen Thor etablirt. Die Einwohner hatten das Vorkaufsrecht auf den Märkten, die Höfer durften nicht eher kaufen, als bis die Marktfahne abgenommen war.

**Sämmtliche Eisbahnen im Thiergarten zu Berlin** waren bisher für eine Summe von jährlich 10,500 M. verpachtet. Am 29. August cr. stand auf dem Königl. Rentamt ein neuer Pacht-Termin an zur Verpachtung der Eisbahnen auf sechs Jahre. Das Höchstgebot erreichte die exorbitante Summe von 81,666 M., so daß auf das Jahr 13,611 M. kommen. Das nächsthöhere Gebot mit 81,660 M. gab der bisherige Pächter ab. Unter den drei Höchstgeboten wählt das Rentamt nach eigenem Ermeßen den passendsten Pächter aus.

Für Zwecke der inneren Mission werden in Deutschland alljährlich nicht weniger denn 15 Millionen Mark gespendet und zu entsprechender Verwendung gebracht.

**25,000 Tage alt** wurde Fürst Bismarck am Montag, den 10. September. 68 Jahre zu 365 Tagen gerechnet, giebt 24,820 Tage. Dazu 17 Schalttage, je 30 Tage April und Juni, 31 Tage vom Mai, Juli und August dieses Jahres und zehn Tage des September giebt rund die Summe von 25,000 Tagen.

Das **Sedan-Panorama** am Bahnhof Alexanderplatz zu Berlin erfreut sich sehr günstiger Cassenresultate. Bis jetzt schwankten die täglichen Einnahmen zwischen 1800—2000 M.

Auch die **Stammseidel** müssen vom 1. Januar 1884 ab geacht sein, wie dem Verein der Berliner Gastwirthe auf eine Anfrage amtlich mitgetheilt worden ist. Ein Mehr für den Stammgast wird natürlich nicht strafbar sein.

In **Kanten** ist von dem Schöffengericht vor Kurzem ein Tagelöhner zu 2 Tagen Haft verurtheilt worden, weil er bei einem Brande gaffend umherstand und jede Hilfeleistung verweigerte.

**Fleisch von abgemagerten Thieren**, das als Nahrungsmittel wenig oder garnicht tauglich ist, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenat vom 9. Juli d. J. im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes nur dann als „verdorben“ zu erachten, und der Verkauf solchen Fleisches ist event. zu bestrafen wenn die Abmagerung des Thieres auf eine Krankheit zurückzuführen ist, welches die Tauglichkeit des Thieres als Nahrungsmittel in erheblichem Grade beeinträchtigt hat.

Wie bereits mitgetheilt, sind im Monat Juli wieder 11,469 Personen aus Deutschland ausgewandert. Die Zahl der überseeischen Auswanderer in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Juli 1883 hat im Ganzen 105,614 betragen. In dem gleichen Zeitraum des Jahres 1882 sind ausgewandert 130,204, in demselben Zeitraum des Jahres 1881: 138,728. Die Abnahme gegen 1882 beläuft sich also auf 24,590, die Abnahme gegen 1881 auf 33,114 Personen.

**Tritt ein Diensthote das erste Mal in Dienst**, so ist hierzu die elterliche resp. vornundschäftliche Genehmigung erforderlich, auf Grund deren nur das Dienstbuch ausgefertigt wird. In vielen Fällen begnügt man sich aber mit der bloßen Angabe des betreffenden Diensthotes, daß er von Hause kommt, und nimmt ihn ohne Weiteres in Dienst, ohne zu bedenken, daß dieses Dienstverhältnis ungültig ist und seitens der Diensthoten nach Belieben gelöst werden kann. So erging es dieser Tage einer Herrschaft in einer pommerischen Stadt, und als der Dienstherr hierauf bei der Polizei den Antrag um Zurückführung des entlaufenen Diensthotes stellte, konnte diese demselben keine Folge geben, und bestrafte den Dienstherrn außerdem, weil er den Diensthoten ohne Dienstbuch im Dienst gehalten hatte.

Die **Cholera** in Aegypten, die merklich nachläßt, hat vom Beginn bis zum 31. August 27,318 Personen hingerafft.

In **Sumatra, Java** und einigen kleineren Inseln von Niederländisch-Indien haben große Erdbeben in Verbindung mit einem Orkan, der das Meer meilenweit in's Land trieb, stattgefunden und große Verheerungen angerichtet. Ganze Inseln und kleine Orte sind verschlungen, man rechnet, daß etwa 75,000 Menschen ihr Leben hierbei eingebüßt haben.

Ein **Fall** bestrafter Thierquälerei mit gräßlichem Erfolge wird aus Piesdorf bei Altleben a. S. gemeldet. Ein dortiger 18 Jahre alter Knecht befand sich mit einem Ochsen im Felde, als er eines Hamsters ansichtig wurde, denselben fing und nun allerhand Scherze mit ihm trieb. Endlich machte er auch den Versuch, den Hamster dem Ochsen in das Maul zu stecken. Der Ochse wurde unruhig, der Hamster biß sich in dessen Maul fest und ließ nicht wieder los. Da stürzte sich das wüthend gewordene Thier auf den Knecht, nahm ihn auf die Hörner schleuderte ihn in die Luft und verfehlte ihm dann nach mehrere Stöße vor die Brust, so daß

er mit völlig zertrümmertem Brustkasten aufgehoben wurde. Nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

Eine ganz neue Art von **Betrug** wurde kürzlich auf dem Wochenmarke zu Freiburg ausgeführt. Eine fremde Händlerin verkaufte an einen Handelsmann eine Kiste Eier und damit er ja nicht zu Schaden kommen sollte, zahlte sie ihm die Eier vor. Als nun der Mann zu Hause diese Eier aus der Kiste nahm, fand er unter denselben circa 20 Stück leere, mit weißen Sand gefüllte und an beiden Seiten sorgfältig verpackte Eierschalen vor. Es ist noch nicht gelungen, diese raffinierte Schwindlerin festzustellen.

**Amerikaner** (im Rupee zu einem Berliner): „Die deutschen Bahnen kriechen dahin wie die Schnecken! Da müssen Sie mal den Sitzzug zwischen St. Louis und New-York sehen! Neulich fuhr ich mit ihm und hielt mein Spazierstöckchen zum Waggonfenster hinaus und ließ es während der Fahrt längs eines Statetenzaines hingleiten, weil mir das Klappern Spaß machte. Als das aber nach ein paar Stunden noch kein Ende nahm, wurde mirs doch zu viel! Wir fuhren in den Bahnhof ein, und da merkte ich zu meinem großen Erstaunen, daß es die Telegraphenstangen gewesen waren, die mein Stock bei dem blüthartigen Vorüberfliegen des Zuges berührt hatte. — Berliner: Das ist allerdings viel; aber fahren Sie mal mit 'm Blitzzug von Köln nach Berlin, dann kommt Ihnen das so vor als wären Sie uff'm Kirchhofe! Lauter Grabsteine, nichts als Grabsteine! — Sie brauchen sich aber nicht zu traulen: es sind man bloß die — — Weilensteine!“

„**Woran erkennt man den guten Landmann in der Stadt?**“ fragt ein schwedisches Witzblatt. „Daran, daß er, wenn es kalt wird und seine Pferde vor einem Laden lange stehen müssen, seiner Frau das Umschlagetuch von den Schultern nimmt und es den Pferden auflegt.“

## Bekanntmachung.

Die hiesige **Steuer- und Gemeinde-erheber-Stelle** soll sofort neu besetzt werden. Mit derselben ist ein Einkommen von ca. 1250 Mark verbunden.

Qualifizierte Bewerber, welche im Stande sind, eine Caution von 2000 Mark zu bestellen, wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes bis zum 25. d. Mts. bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstand einreichen. **Tempelhof, den 10. September 1883.**

Der **Gemeinde-Vorstand.**  
Dunfel.

## Bekanntmachung.

Am 25. resp. 27. August c. sind in den Pferdebahnen Nr. 277 und 278 auf der Strecke Tempelhof-Dönhoffplatz

**1 weißes Tischtuch** und **1 Stof** zurückgelassen worden. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Gegenstände können dieselben im Bureau der **Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft** zu Berlin Behrenstraße 54, in Empfang nehmen. **Tempelhof, den 7. September 1883.**

Der **Amts-Vorsteher.**  
Dunfel.

## Steckbrief.

Gegen den Buchdrucker **Otto Emil Georg Koblenz**, geboren am 13. December 1838 zu Berlin, zuletzt zu **Schöneberg** bei Berlin, Bahnstraße 14 wohnhaft, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird erjucht, denselben zu verhaften und in das Untersuchungs-Gefängnis zu Berlin, Alt-Moabit 11/12 abzuliefern. **Berlin, den 6. September 1883.**

**Königliche Staatsanwaltschaft**  
bei dem Landgericht II.

## Steckbrief.

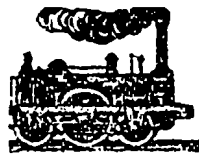
Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Martin Günther** genannt **Schulz**, am 17. April 1860 zu **Cottbus** geboren, ohne Domicil, zuletzt zu **Deutsch-Wilmersdorf** bei Berlin betrogen, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird erjucht, denselben zu verhaften und in das Untersuchungs-Gefängnis zu Berlin, Alt-Moabit 11/12 abzuliefern. **Berlin, den 7. September 1883.**

**Königliche Staatsanwaltschaft**  
bei dem Landgericht II.

### Beschreibung:

Alter: 20 Jahre.  
Größe: etwa 5 Fuß 4 Zoll.  
Statur: kräftig.  
Haare: blond.  
Stirn: frei.  
Augenbrauen: blond.  
Augen: grau.  
Nähe: vollständig.  
Ninn: oval.  
Gesicht: rund.  
Gesichtsfarbe: gesund.  
Kleidung kann nicht angegeben werden.  
Besondere Kennzeichen: fehlen.



## Eisenbahn-Direct.-Bezirk Berlin.

Um dem Publikum den **Besuch der Hygieneausstellung** in Berlin zu erleichtern, werden

**Sonntag, den 16. September 1883** auf den diesseitigen Stationen Dresden-Friedrichstadt, Großenhain, Elsterwerda, Döbrilug Kirchhain, Brenitz-Sonnenwalde, Ucker-Ludau und Jossen

## Extra-Retourbillets

zu ermäßigten Fahrpreisen vorausgibt. Die Billets ab Dresden-Friedrichstadt haben eine stägige Gültigkeitsdauer die auf den übrigen Stationen vorausgabten Billets eine solche von 5 Tagen und berechtigen zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Züge incl. der Courierzüge.

Nähere Auskunft ertheilen die Stationen. **Berlin, im Juni 1883.**

**Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**  
(Berlin-Dresden.)

## Subhastations-Patent.

Das dem Rittergutsbesitzer v. **Carstenn-Richterfelde** gehörigen, zu **Lanfwik** belegene, im Grundbuch von **Lanfwik** Band V Blatt Nr. 134 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den **6. November 1883,**

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmerstr. 25, Zimmer Nr. 1, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnachst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den **6. November 1883,**

Mittags 1 1/2 Uhr,

dasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist bei einem derselben unterliegenden Gesamtflächenmaß von 4 a 92 qm zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 1700 M veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschlüsse, andere das Grundstücke betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Abtheilung IX. — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

**Berlin, den 31. August 1883.**

**Königliches Amtsgericht II.**  
Abtheilung IX.

## Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, d. 13. d. Mts.,**

Vormittags 10 Uhr

sollen in der Wohnung der Gastwirth **Schmiedeecke'schen** Eheleute zu **Callinden**

nachfolgende Gegenstände, nämlich:

1 Küchenspind,	1 Wanduhr,
1 Kleiderspind,	1 Tisch,
1 Kommode,	1 Depositorium mit 30 Kästen,
1 Spiegel,	1 Labentisch,
1 Küchentisch,	9 Standflaschen,
1 Schlachtisch,	1 Wiege-Schaale mit Gewichten,
3 Localtische,	120 Bierkrufen
4 Bänke,	
10 Stühle,	

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung gerichtlich versteigert werden.

**Jossen, den 10. September 1883.**

**Schmidt, Gerichts-Vollzieher.**

## Güter u. Grundstücke werden

zu kaufen gesucht, Hypothekengelder sind sofort oder später zu 4 1/2—6% zu vergeben durch **Conrad**, Berlin, Driamenstr. 183. Zur Antwort Briefmarke erbeten.

## Pfandhaus.

I. Abtheilung I.  
BERLIN,

**69 Jäger-Strasse 69**

Die im Verkauf verfallenen, in Partien angekauften alten und neuen Herrengarderoben sollen unter Zustimmung der Direction für den vierten Theil des realen Werthes gegen gleich Baar- und in Theilzahlungen schleunigst ausverkauft werden, **20 000** getragene und neue

## Winterüberzieher

von **8, 10, 15, 20—30** Mark, 8000 getragene, sowie neue Jaquet- und Rodanzüge

**12, 20—30** Mark,

6000 hohelegante getragene und neue Hosen von 4 Mark an, 4000 Burschen- und Knaben Anzüge von 4 Mark an. Schwarze Gehröde. Einzelne Röcke und Jaquetts in großer Auswahl.

Ein großer Posten Gold- und Silberjacken. 400 Goldene Herren- u. Damenketten. 60 Stück Goldene Herren- und Damenuhren. 1500 Silberne Ancre-Memontoire- und Cylinder-Uhren, Ringe, Verloques, Betten, Wäsche, Hüte, Schirme, Koffer, Kaisermäntel, Leibröcke zu Tagespreisen.

Täglich, auch Sonntags, von **Morgens 8 bis Abends 9** Uhr geöffnet.

Zur Theilzahlung ist Miethskontrakt nothwendig

**Polizeil. Concessionirtes Pfandhaus.**

I. Abtheilung.  
BERLIN,

**69 Jäger-Strasse 69**

Das Directorium.

## Feuer-Eimer

liefert billigt  
**R. Troitzsch, Seilerei**  
**Lanfwik, Rosenthal'sches Terrain.**

Verkauf und Abfuhr stammtrockener **Durchforstungs Brennholz** täglich in den Vormittagsstunden. **Forsthaus Dreilinden,** den 10. September 1883.  
**Rosemann.**

**Singer A.-Nähmaschinen** mit allen Verbesserungen 60 Mark. Ausführliche Preisliste gratis.

**Bobolz & Bieler,**  
Berlin W., Genthinerstr. 41.

Das den Erben des **Rentiers Neuen-dorf** aus Berlin gehörige, in **Gräbendorf b. Königswusterhausen** belegene Anwesen, als:

1 Landhaus, 5 heizbare Stuben etc., Stall, Scheune, 22 Mrg. Land, davon 1 Mrg. Garten, div. Obst, 1/2 Mrg. Park

soll erbregulirungshalber verkauft werden. Gest. Offerten erbittet **Dr. Neuendorf**, Bernburg in Anhalt.

Mein bei **Tempitz** belegenes **neues Wohnhaus** mit 4 Ställen und ca. 5 Mrg. Garten und Wiese will ich für den halben Geb. Werth bei kleiner Anzahlung verkaufen. **Drabsch, Friedrichshagen.**

## Saat-Roggen,

**Probsteier** Abfaat verkauft 20 M. über höchste Berliner Börse-Notiz  
**Rittergut Klein-Kienitz.**

## Feuer-Eimer

liefert billigt  
**Troitzsch & Pichler,**  
Berlin W., Potsdamerstr. 139.

Gegen die Leiden der Harnorgane.  
**Kräuter - Tee!**  
Erprobtes radicales Mittel

gegen  
Stein, Gries, Nieren und Blasenleiden.  
Drog. **Otto Geist**, Berlin, Kochstr. 14.  
Broschüre und Auskunft gratis und franco.

Eine junge, fruchtige, gesunde  
**Amme**  
wird für eine feine Herrschaft auf dem Lande zum 20. September gesucht. Zu erfragen bei Frau **Borch**, Hebeamme in **Ragow** bei **Wittenwalde.**

## Ein Barbier,

Seilgehülfe u. amtlicher Fleischbeschauer wünscht in einem Orte sich niederzulassen. Näheres bei **Lehmann, Berlin,** Andreas-Strasse Nr. 17, 1 Trp.



Montag, den 17 d. Mts.  
treffen wir mit einem Transport guter schwerer  
Deffauer  
**frischmilkender Kühe**  
in Mariendorf b. Gastw. Dahlemann  
zum Verkauf ein.  
**Kühnast & Richter.**

**Korbmacherweiden**  
habe noch einen Posten abzugeben.  
à Bund 50 Pf. — à Schock 28 M.  
**A. Hranitzky.**  
Marienfelde, am Bahnhof.

Mein  
**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-**  
**Geschäft**  
empfehle ich hiermit dem geehrten Publikum.  
Hochachtungsvoll  
**F W Borrmann,**  
Gr.-Lichterfelde, Chausseest. 27.

**Jagd-Gewehre,**  
Leuchzeug- u. Lancaster-Doppelflinten  
u. Büchsenflinten, Patronen u. Munition.  
Patronenhülsen von 1,90 M. an, Revolver  
von 7 M. an, sowie alle Jagd-Utensilien  
empfehle unter Garantie  
**F Knoth** vormals **A. Lucas,**  
Berlin, Lindenstraße 25.

Zum Schluss der Sommer-Saison  
veranstalte ich in meinem Restaurant  
**„Zum Segler-Schlösschen“**  
in **Schmöckwitz** bei Grünau  
Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. September cr.  
ein  
**CONCERT**  
ausgeführt vom Kapellmeister Herrn FULDNER unter Mitwirkung  
eines Salon-Komikers, dreier Soubretten und eines Klavierspielers,  
wozu ich das geehrte Publikum ergebenst einlade.  
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.  
Nach dem Concert  
**Tanzvergnügen.**  
Anfang des Concerts Abends 6 Uhr.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst **Neander.**

500 neue Kreuzthüren, Feuer-Eimer, Arbeits-Wagen jeder Art sind billig  
zu verkaufen Berlin, Rüdiger-Strasse Nr. 4 beim Schönhauser Thor.

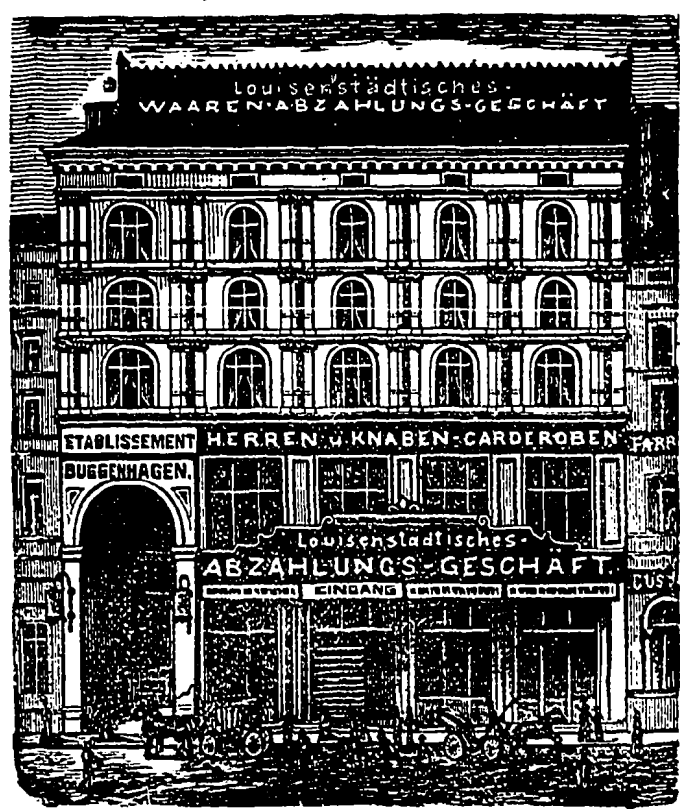
**Sammet-Paletots**  
von 40 bis 150 Mark.  
Diagonal- und engl. Velvet-Paletots, Umhänge und Fichus  
empfehle zu den  
**bevorstehenden Einsegnungen.**  
Ferner Regenmäntel, die neuesten Façons in größter Auswahl zu den bill. Preisen.  
**D. H. Daniel Nfg.,** Spittelmarkt 89, an der  
Berlin. Gertraudenbrücke.

**Balken, Kantholz,**  
Staaken Bretter, Latten sind sehr billig zu  
verkaufen.  
**Gebr. Volekmar,**  
Berlin, Reichenbergerstraße 144.

**Louisenstädtisches Waaren-Abzahlungs-Geschäft**  
**Cohn Gebrüder, Oranien-Str. 147, am Moritzplatz.**

Großartigstes  
dieser Art am Platze!  
Täglich Eingang  
von Neuheiten.

- Abtheilung 1.  
Kleiderstoffe in allen Arten.
  - Abtheilung 2.  
Leinen, Bettzeuge, Tisch- und  
Leibwäsche.
  - Abtheilung 3.  
Damen- und Kinder-Mäntel.
  - Abtheilung 4.  
Teppiche, Gardinen, Bett- und  
Tischdecken, Möbel- u. Läufer-  
stoffe, Weltvorleger.
  - Abtheilung 5.  
Herren- und Knaben-Garderobe,  
großartige Auswahl.
  - Abtheilung 6.  
Tische und Rindstins.  
Bestellungen nach Maß.
- Alles auf Abzahlung  
ohne  
jede Preiserhöhung.



Großartigstes  
dieser Art am Platze!  
Täglich Eingang  
von Neuheiten.

- Abtheilung 7  
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
  - Abtheilung 8  
Hüte, Schirme, u. äsche.
  - Abtheilung 9.  
Möbel, Spiegel, Polsterwaren,  
Betten, Federn, Goldsachen.
- Alles auf Abzahlung  
ohne  
jede Preiserhöhung.  
Confirmandenanzüge  
für Mädchen und Knaben.  
**Cohn Gebrüder**  
Berlin,  
Oranienstr. 147,  
am Moritzplatz.

**Complete**  
**Abessinier-Brünnen**  
Preis für 3 Meter Tiefe bei garantirt stünd-  
licher Leistung von

60	100	170	250
28	35	45	56

jeder Meter tiefer  
1,40 1,80 2,30 3,40 Pfg.  
Eiserne Gießpumpen, die nie  
einfrieren, von 36 Mark an.  
Küchen-, Stall-, Druck-  
Pumpen, Leitungs Röhren  
u. Zäuche-Pumpen für 25 M.  
empfehle die Pumpen-Fabrik von  
**Carl Blasendorf, Berlin,**  
13. Grüner Weg 13.  
Die gangbare Aufstellung der Brunnen über-  
nehme billigst. — Preiscurante und Kosten-  
anschläge gratis.

Zwei starke  
**Arbeits-Werke**  
sind auf meiner Ziegelei in Elieftow bei  
Trebzin sofort zu verkaufen.  
**Schierz.**

**Zur Herbst-Aussaat**  
empfehle die vorzüglichsten Getreide-  
arten von  
**Roggen und Weizen**  
in bester Originalsaat billigst.  
ferner: **Hyacinthen, Tulpen** und  
sämmliche andere **Blumenzwiebeln**  
die **Samenhandlung** von  
**E. Boese & Co., Berlin C.,**  
**70 Landsbergerstrasse 70.**  
Unser Herbst-Verzeichniss versenden wir  
auf Wunsch gratis und franco.  
Zum bevorstehenden Umzuge empfehle  
den geehrten Herrschaften mein  
**Möbeltransport-Geschäft.**  
**R. Alburg,**  
Fuhrherr in Steglitz, Schildhornstraße 3.  
**4-500 Fuhren Dung,**  
vor dem Schlesischen Thor lagernd, sind billig  
im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Zu  
erfragen Berlin, Wasserthor-Strasse 50  
beim Gärtner.

**Leihhaus-Ausverkauf.**  
**72 Jägerstrasse 72**  
zw. Kanonier- und Mauerstraße.  
Laut Beschluss der Generalversammlung v.  
2. d. Mts. sollen die vorhand., hoheleg. neuen  
und wenig getragen. Friedrichstädt. Herren-  
garderoben, ff. Stoffe, Mode 1883, als:  
**12000** Herbst- und Winter-Palet.,  
streng modern, ff. Stoffe von 10-30 Mark,  
**8000** compl. Rock- neu, v. 15 M. an,  
3000 hoheleg. Burischen-Jaq. u. Knab-Anzüge.  
8000 eleg. rein wollne Hosen von 5 M. an,  
5000 Röcke, ff. schwarze Anzüge, Hosen, Westen,  
Kaisermänt., Leib-, Jaq., Schlafr., Stief., Uhr.,  
Ringe, Schirme, div. Goldf., Hüte u. Hausdiener-  
jack. 2c. spottbill. f. d. viert. Theil d. reell. Werth.  
ausverk. werb., täglich, auch Sonntags, v. 9-9.  
Auf Wunsch auch Theilzahlung gestattet.  
**Polie. conc Leihhaus.** Die  
Direction.

**Ein gelblicher Pudel**  
hat sich angefundn auf dem **Dominium**  
**Wahmannsdorf.** Abzuholen daselbst gegen  
Zutter- und Inserions-Kosten.

**Sperenberg.**  
Sonntag, den 16. September,  
Verloosung eines 3schaarig. Pfluges  
und Tanz  
**E. Görlich, Gastwirth**

Große und kleine Wohnungen  
zu vermietthen Teltow, Lindenstr. 59b.  
Zwei herrschaftliche Wohnungen  
nebst Zubehör sind sofort zu vermietthen.  
**F Töpfer, Teltow.**

**Kleine Wohnungen**  
sind an ruhige Leute zu vermietthen,  
Seehof 57 bei **Kunz**

**Ein Lehrling,**  
welcher die Holz- und Horn-Drechsere  
erlernen will, kann sich melden beim Drechsler  
Meister **G. Schlegel** in **Wittenwalde**  
An Stelle des Herrn **Dr. Lazar** hab  
ich mich in **Königs-Wasserhausen** als

**Arzt**  
niedergelassen. Dies zeigt hiermit ergebenst an  
**Dr. Zimmermann, pract. Arzt,**  
Wundarzt und Geburtshelfer.  
Sprechstunden täglich 7-9 Uhr Vormittags

**Künstliche Zähne.**  
Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz be-  
seitigen, sowie zu allen zahnärztlichen Opera-  
tionen empfiehlt sich **R. Schomburg**  
Zehntechniker, Zehlendorf, Teltowerstr. 19

**Künstl. Zähne,** Blombiren, iper. mit Gold  
Dr. Rob. Perl, Kochstr. 54, hier nicht approb

Für mein  
**Colonial-, Farben- und Destillations**  
**Geschäft**  
suche zum 1. October einen **Lehrling**  
**Louis Bühl, Cöpenick.**

Für ein Colonial- und Destillations  
Geschäft in einer Stadt des Kreises, wird ein  
**Lehrling**  
mit den nöthigen Schulkenntnissen aus an-  
ständiger Familie gesucht. Auskunft ertheilt  
die Expedition dieses Blattes.

**1 Schmiede-Lehrling**  
wird verlangt Berlin, Waterloo-Ufer 11  
am Hallschen Thor.

Für meinen Mündel, der jetzt confirmi  
wird und Neigung hat, das  
**Klempnerhandwerk**  
zu erlernen, suche ich einen Lehrmeister.  
**Mussehl in Adlersho**

Ein unverheiratheter, zuverlässiger  
**Garten-Arbeiter**  
wird verlangt bei **Aug. Baatz**  
Groß-Lichterfelde, Anfuhrstr. Zu spreche  
Nachmittags von 6-7 Uhr.

Ein durchaus zuverlässiger, verheiratheter  
**Arbeitsmann**  
der mit Pferden gut umzugehen versteht, finde  
zum 1. October cr. Dienst im Forstbau  
**Dreilinden.** Urteste maßgebend.

**1 Kunst. fleiß. Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit verlangt zu  
1. Octbr. Frau Maurermeister **Götz, Nieder**  
**Schönweide** bei Berlin, Villa Götz.

**1 ordentl. Mädchen**  
für Haus- und Feldarbeit findet zu  
1. October Dienst zu **Marienhöh**  
**Mariendorf, Villa Krebs.**

Ein tüchtiges  
**Hausmädchen**  
findet gute Stellung zum 2. October d. J.  
Näheres in **Groß-Lichterfelde, Wil**  
**W. Sinte, Bahnhofstr.**

Die Beseidigung, die ich gegen die Herr  
**Sermann Wehling** und **Sermann**  
**Köfede** ausgesprochen habe, nehme ich  
unbegründet zurück, und erkläre dieselben  
unbescholtene Leute.  
**J. Blaszezyk, Krebsjauche b. Treptow**

Zum 1. October cr. suche ich für mein  
**Drogen-, Farben u. Colonialwaaren**  
**Handlung** einen  
**Lehrling.**  
**Reinhold Krösch**  
Berlin, Friedenstr. 4

Redacteur: **R. Rodde.**  
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltow  
Kreisblattes (Rob. Köhbe),  
Berlin W., Potsdamer-Strasse 26b.  
Hierzu eine Beilage

Ein Thaler

Kriminal-Roman von Ad. Streckfuß.  
(Fortsetzung).

Was sie eigentlich wollte wußte sie selbst kaum. Nicht einem bestimmten Plane, sondern der Eingebung des Momentes folgte sie, als sie mit glühender Wange dem Hunde nach durch das Gebüsch drang, um den Wilddieb zu überraschen. Sie achtete nicht darauf, daß ihr die Nadeln der jungen Kiefern ins Gesicht schlugen, als sie unaufhaltsam vorwärts eilte, sie dachte auch nicht an die Gefahr, welche aus dem unbesonnenen Unternehmen für sie erwachsen konnte — nur vorwärts, vorwärts, um den Dieb bei der That, bei dem erlegten Wilde zu ertappen!

Mit wüthendem Gebell stürmte Nero vor Elwine her, jetzt durchbrach er das letzte Gebüsch vor einer kleinen Waldlichtung, da plötzlich verwandelte sich sein wildes Bellen, er hatte einen Freund gefunden, dies erkannte Elwine aus dem veränderten Ton und als sie nun selbst die Zweige zurückschlug und auf die Lichtung hinaus trat, wurde ihr die Ursache von Neros veränderter Stimmung klar.

Auf der entgegengesetzten Seite der Lichtung stand, die kurze Büchse schußbereit in der Hand, der Wildmichel, neben ihm am Boden lag ein erlegter Rehbock. Nero sprang freudig winselnd an dem Wilddieb in die Höhe, dieser wehrte den Hund mit der linken Hand ab, indem er ihm zurief „Ruf dich, Nero! Nieder Nero!“ Das wilde Thier gehorchte augenblicklich, es legte sich neben den verendeten Rehbock auf den Boden nieder, Wildmichel aber erhob die Büchse, Elwine sah deren Lauf auf sich gerichtet, als sie aus dem Büschwerk trat.

„Sie sind's, Fräulein!“ rief Wildmichel überrascht, er ließ die Büchse ein wenig sinken, als er aber sah, daß Elwine die ihrige zum Angriff bereitete, legte er von Neuem an, indem er drohend schrie. „Das Gewehr fort, Fräulein, oder ich schieße! Der Teufel soll mich holen, wenn ich es nicht thue!“

Elwine gehorchte dem Befehl, sie ließ die Büchse sinken, mußte sie doch, daß der Drohung Wildmichels die That unmittelbar folgen würde; denn Michel war jedes Verbrechen fähig, der verrufenste Wilddieb der ganzen Heide. Niemand anders, als er, — so erzählten die Leute — hatte vor etwa einem Jahre den Förster von Soutau, der eines Morgens mit einer Kugel im Herzen todt im Walde gefunden worden war, erschossen.

Elwines Wangen wurden, als sie die Mündung der Büchse auf ihre Brust gerichtet sah und als sie in dem Augenblick unwillkürlich an jenen ermordeten Förster dachte, wohl etwas bleicher, aber sie verlor nicht die ruhige Besonnenheit; im Gegentheil, jetzt, wo sie der drohenden Gefahr unmittelbar gegenüberstand, gewann sie die kalte Ueberlegung wieder. Sie sah ein, daß sie höchst thöricht gehandelt habe, als sie allein ohne einen andern Schutz als den Neros, dem Wilddiebe entgegengetreten war, sie verhehlte sich nicht, daß ihr Leben bedroht sei, denn dem Wildmichel gegenüber war auch Nero, das gewaltige Thier, für sie kein Schutz. Wildmichel hatte den Hund aufgezoogen und ihn dem Major von Streit verkauft, er hatte sich selbst nur schwer von dem schönen Thiere getrennt und lange Zeit war vergangen, ehe dieses zu bewegen war, im Schloß Kabelwitz zu bleiben, die Erinnerung an den alten Herrn bewahrte es stets, wo es den Wildmichel sah, begrüßte es ihn mit einem freudigen Gewinsel. Jedem andern Wilddiebe würde Nero wüthend an die Kehle gesprungen sein, während er jetzt gehorham zu Wildmichels Füßen lag.

Wildmichel schaute mit finsternem Blick Elwine an. Er ließ, als diese die Büchse absetzte, die seinige ebenfalls sinken, aber er hielt sie doch so, daß er jeden Moment zum Feuern bereit war.

„Was zum Henker haben Sie denn zu dieser Nachtzeit hier in der Heide zu schaffen, Fräulein?“ so fragte er unwirsch. „Daß der Teufel auch gerade Sie mir in den Weg treiben muß.“

„Was Du hier schaffst, das sehe ich, Michel!“ erwiderte Elwine ruhig und fest. „Schämst Du Dich nicht? Erinnerst Du Dich nicht dessen, was Du mir versprochen hast? Als Dein Weib und Deine Kinder am Nervenfieber krank lagen, als Niemand sich aus Furcht vor Ansteckung in Dein Haus getraute, da kam ich und pflegte die gute Grete und die Kinder!“

„Ich weiß es, Fräulein und werde es nie vergessen mein Leben lang!“ entgegnete Wildmichel kleinlaut, er ließ die Büchse tiefer sinken, die drohende Stellung gab er ganz auf.

„Du wirst es nicht vergessen? Das hast Du mir wohl damals versprochen, als ich Dir verkünden konnte, die Grete und die Kinder würden von der schweren Krankheit genesen. Da hast Du mir die Hände geküßt und mir geschworen, Du wollest ein ordentlicher Mensch werden, wollest arbeiten und das Wildern ganz lassen. Sieh hier den Rehbock an! Nennst Du dies Wort halten, Michel? Oder hast Du es mir nicht versprochen?“

„Ja, versprochen hab' ich's,“ entgegnete Michel mürrisch. „Und ich hätte auch Wort gehalten, aber soll ich Frau und Kinder verhungern lassen?“

„Arbeite!“

„Hast ich's etwa nicht versucht? Wer giebt wohl dem Wildmichel Arbeit! Der Kerl stiehlt, so sagen die Leute, weil ich mal auf dem Zuchthaus gefessen hab' und wo ich anklopfe, da machen sie die Thür fester zu und weisen mich ab. Hunger thut weh, Fräulein, und noch weher thut's, die Kinder hungern zu sehen und kein Brod zu haben. Wenn Einer so recht in Noth ist, dann fragt' er nicht, woher er das Geld, um Brod zu kaufen, nimmt. Ehe ich die Grete und die Kinder hungern lasse — — —“ er vollendete den Satz nicht. Mit wildem Blick stierte er vor sich nieder. Woran mochte er denken, er hatte plötzlich ganz vergessen, daß er nicht allein im Walde war, aber Elwines Stimme rief ihm schnell seine Lage in's Gedächtniß zurück.

„Weshalb hast Du nicht in Kabelwitz Arbeit gesucht?“

„Hast ich's etwa nicht gethan? Aber das Fräulein war mit dem Herrn Major in die Stadt gereist! Da gab's wohl große Bälle und Feste, da tanzten Sie und tranken Wein und jubelten, während meine arme Grete, die noch so schwach war, daß sie kaum eine Hand regen konnte, mit den Kindern fast verhungerte. Als ich den Herrn Inspector bat, mir Arbeit zu geben, welche es auch sei, in der Scheune, auf dem Hof oder im Holz, da schimpfte er mich einen Dieb und sagte, er habe nicht Lust, sich das Diebesgesindel auf das Schloß zu gewöhnen und als ich nun aufbeehrte, weil ich mich nicht einen Dieb nennen lassen wollte, da drohte er mir, er werde mich mit den Hunden vom Hofe hegen lassen! Da ging ich und seitdem — — — nun der Teufel soll mich holen, wenn er will. Ich hab wohl arbeiten wollen, aber nicht gekonnt und verhungern will ich nicht mit den Kindern.“

Elwine schaute den Wilddieb mitleidig an. „Ich habe von der Rohheit des Inspectors nichts gewußt, Michel“ sagte sie freundlich, „laß sie Dir nicht zu Herzen gehen. Komm Morgen in's Schloß, Du sollst Arbeit bekommen!“

Michel schüttelte finster den Kopf. „Dazu ist es zu spät!“ jagte er mißmüthig. „Ich hab den Inspector später, als ich ihn allein im Walde traf, tüchtig durchgebläut, das vergiebt er mir nicht, obwohl er es keinem Menschen erzählt hat. Wenn er mir jetzt auch Arbeit gäbe, in ein paar Tagen oder Wochen würde er mich doch fortjagen und sagen „Der Michel war ein fauler Hund, den man nicht brauchen kann!“ Mit der Arbeit ist's nichts mehr und ich brauche sie auch nicht, so lange es noch Hehe, Hasen und Holz in der Heide giebt.“

„Du willst also weiter stehlen und endlich wieder auf das Zuchthaus kommen?“ fragte Elwine erzürnt.

„Noch bin ich nicht da!“ erwiderte Michel höhniß lachend. „Ich wünsch' es dem Förster nicht, daß er mich einmal im Walde trifft! Aber Fräulein, wozu das Gerede. Ich bin kein Kind mehr und brauche keine Ermahnungen, ich weiß schon, was ich zu thun habe! Wollen Sie mir versprechen, keinem Menschen in der Welt ein Wort davon zu sagen, daß Sie mich hier gesehen haben, dann mögen Sie ruhig nach Hause gehen, sonst —“

„Sonst?“ fragte Elwine. Michel hob mit einem finsternem Blick den Stutzen von Neuem. „Auf's Zuchthaus geh ich nicht und jetzt schon gar nicht, wo ich denke, es soll mir bald besser gehen! Ich rath Ihnen Gutes, Fräulein! Machen Sie mich nicht unwirsch!“

„Du drohst mir, Michel?“ fragte Elwine traurig. „Das hätte ich von Dir nicht erwartet.“

Der Stutzen sank schnell wieder nieder. „Nein, Fräulein, ich drohe nicht und ich thue Ihnen auch nichts, vor mir sind Sie sicher. Ich bin wohl ein böser Hund, aber Ihnen ein Leids thun? Nein, lieber wollt ich mir selbst die Kugel durch den Kopf jagen. Und ich thue es, wenn Sie mich verrathen, Fräulein, denn in's Zuchthaus geh ich nicht wieder und jetzt gar nicht! Machen Sie einen armen Kerl nicht unglücklich, Fräulein!“

„Willst Du mir noch einmal versprechen, niemals wieder zu wildern? Willst Du es versprechen heilig und fest? Ich jorge dafür, daß Du Arbeit bekommst, wenn nicht in Kabelwitz, dann jedenfalls in Nordenheim bei meinem Vetter Heinrich.“

Eine seltsame Veränderung ging, als Elwine das Wort Nordenheim aussprach, plötzlich mit dem Wildmichel vor, seine Augen wurden stier, seine Züge verzerrten sich, er stieß den Stutzen heftig auf den Boden und rief wild lachend: „Arbeit bei dem Thalerschießer? Nun, darauf hin will ich es versprechen! Gut, Fräulein, wenn Sie mir bei dem Arbeit verschaffen, dann will ich mein Lebtag nicht mehr einen Rehbock schießen, das verspreche ich Ihnen.“

„Ich werde mein Wort halten, Michel,“ erwiderte Elwine ernst, „ich will hoffen, daß Du auch das Deinige hältst. Jetzt nimm den Rehbock da auf, den ich geschossen habe und trage ihn mir nach dem Schloß. Du sollst ein gutes Trinkgeld für die Arbeit bekommen.“ Michels Züge verriethen ein namenloses Staunen, als er fragte: „Den Rehbock da soll ich nach dem Schloß tragen? Und Sie —“

„Ja, ich habe ihn geschossen, oder Du für mich,“

was gleich ist und Niemanden etwas angeht. Also vorwärts! Nimm den Rehbock und folge mir!“

Elwines ruhiger, bestimmter Befehl hatte eine merkwürdige Wirkung. Einen Augenblick zauderte Wildmichel noch, er schaute den erlegten feisten Bock mit einem Blick des Bedauerns an, dann aber gehorchte er. Er warf das schwere Thier über die Schulter und ohne ein Wort zu erwidern, folgte er Elwine, welche durch das Gebüsch hin den nächsten Weg nach Schloß Kabelwitz einschlug.

Eine Zeit lang ging Wildmichel ohne ein Wort zu sprechen hinter Elwine her, als diese aber in einen wenig betretenen Fußpfad einbog, der von der geraden Linie nach Kabelwitz etwas abwich, und in einem kleinen Bogen sich zu dem von Nordenheim nach Kabelwitz führenden Weg hinzog, blieb Michel stehen.

„Wozu wollen Sie den Umweg machen, Fräulein?“ fragte er mürrisch. „Wir kommen quer durch den Wald wohl um 10 Minuten früher nach dem Schloß.“

„Ich weiß es, aber wir müssen durch dichtes Gestrüpp und der Weg wird bald sehr unbequem werden, besonders für Dich, Michel, — es liegt ja nichts daran, ob wir einige Minuten früher oder später nach Kabelwitz kommen.“

„Ihnen liegt daran nichts, ich habe aber keine Zeit zu verlieren. Den Fußweg gehe ich nicht, Fräulein.“

Elwine blickte erstaunt den Wildmichel an. Was sollte diese unwirschige Weigerung bedeuten? Michel mußte zu derselben einen besonderen Grund haben, denn daß es ihm auf einen Umweg von 5 bis 10 Minuten nicht ankam, daß seine Entschuldigung, er habe keine Zeit, nur ein Vorwand war — wußte sie nie. — Fürchtete er vielleicht auf dem Fußwege eine unliebame Begegnung mit einem der Schloßdiener? — Sie fragte ihn deshalb und suchte ihn darüber zu beruhigen, wenn er in ihrer Begleitung sei, werde keiner der Diener ein unfreundliches Wort wagen, — Michel aber ließ sich nicht beruhigen, er blieb verstockt dabei, er habe keine Zeit, müsse so schnell als möglich nach Haus und wolle daher den kürzesten Weg, wenn dieser auch etwas beschwerlicher sei, gehen. Seine Weigerung rührte so sonderbar, daß in Elwine der Verdacht erregt wurde, Michel habe vielleicht ein Stück Wild geschossen und es in der Nähe des Fußwegs, wo es von Nero leicht aufgespürt werden konnte, versteckt. Sie wollte sich darüber Gewißheit verschaffen.

„Wenn Du keine Zeit hast und mir zu Gefallen nicht ein paar Minuten opfern kannst oder willst,“ so sagte sie ruhig, „dann magst Du direkt nach dem Schloß durch das Gestrüpp gehen, ich aber folge den Fußweg. Sieh nur den Rehbock in der Küche ab, sage ich schide Dich und würde halb nachfolgen.“

Ohne auf eine Antwort zu warten, schlug Elwine, Nero zu sich rufend, den Fußweg ein.

Wildmichel blieb zögernd stehen, er pfiß leise dem Hund, als dieser aber dem Pfiff gehorchte und umkehrte, rief ihn Elwine, welche dies erwart et hatte, zurück. „Nero bleibt bei mir,“ sagte sie sehr bestimmt. „Ich mag nicht allein in der Nacht, ohne den Schutz des Hundes, durch den Wald gehen und ich verbitte mir, daß Du ihn wieder anlockst, Michel.“

„Hast gar nicht daran gedacht!“ erwiderte Michel, der seine Absicht durchschaut sah, kleinlaut. — „Wenn das Fräulein denn durchaus den Fußweg gehen will, muß ich schon folgen, ich kann Sie doch nicht in der Nacht allein gehen lassen; aber den Nero nehme ich an die Leine. Er könnte sonst einen Hasen aufspüren und dann ist er gleich toll hinterdrein und nicht wieder zurückzurufen.“

Elwines Verdacht wurde durch diese Aeußerung Michels noch bestärkt. Hatte dieser auf dem bisherigen Wege nicht daran gedacht, den Hund an die Leine zu nehmen, — weshalb wollte er es jetzt thun? Er hatte sicherlich nur die Absicht, Nero vom Herumstreichen im Gebüsch, wo er leicht das erlegte Wild aufspüren konnte, abzuhalten. Diese Absicht beschloß Elwine zu vereiteln; — sie erwiderte „Es ist ganz unnötig, den Hund zu quälen, ich habe ihm seine Unart längst abgewöhnt, er folgt mir auf den ersten Ruf.“

Michel wagte noch einen Einspruch, als aber Elwine diesen ganz unbeachtet ließ, Nero zu sich rief und nun ohne sich weiter aufzuhalten, vorwärts schritt, folgte er höchst widerwillig. Sein wachsameres Auge ruhte fortwährend auf dem Hunde und jedes Mal, wenn dieser den Versuch machte, in das Gebüsch zur Seite des Weges einzudringen, rief er ihn sofort zurück. — Eine Zeit lang war sein Bemühen von dem besten Erfolg begleitet. Der Hund gehorchte jedes Mal seinem Rufe, plötzlich aber wurde das Thier sehr unruhig, — er stieß ein winselndes Heulen aus und ohne sich von dem Pfeifen und Loden Wildmichels aufhalten zu lassen, lief es vom Wege ab in den Wald, gleich darauf heulte es fürchterlich, — es kehrte zurück, legte sich winselnd zu Elwines Füßen, dann lief es abermals in den Wald und stieß dort von Neuem dasselbe entsetzliche Geheul aus.

„Was mag Nero dort aufgespürt haben?“ fragte Elwine stehen bleibend. Sie schaute den Wildmichel bei

dieser Frage forschend an, der aber vermochte den fragernden Blick nicht zu ertragen. Sein Auge senkte sich schau zu Boden. „Was weiß ich's? Vielleicht irgend ein verendetes Thier.“ so erwiderte er; aber er sprach es nicht fließend, die Zunge stockte ihm, er stieß die Worte vereinzelt, abgedröckelt hervor.

Elwinens Verdacht wurde jetzt zur Gemisheit. Ein Blick in Michel's verzerrte, heftig arbeitende Züge genügte ihr, um das Schuldbewußtsein des Wilddiebs zu erkennen. Was aber hatte er gethan? Sie war entschlossen, sich davon zu überzeugen. „Ich will selbst nachsehen, was es ist.“ sagte sie ruhig, indem sie den Weg verließ, um dem Hund in den Wald zu folgen aber Michel hielt sie zurück; mit der Hand unklammerte er Elwinens Arm, indem er wild und erregt ausrief: „Um Gottes Willen, Fräulein, bleiben Sie zurück!“

Elwine stieß seine Hand fort. „Was untersteht Du Dich?“ fragte sie erzürnt. „Weshalb soll ich nicht sehen, was das Thier hat? Hör' nur, wie gräßlich es wieder heult.“

Michel war rathlos. Er wollte Elwine nicht in den Wald bringen lassen und doch wußte er keinen Weg und anzugeben, der sie hätte bewegen können, freiwillig von ihrer Absicht abzustehen, und ebenso wenig konnte er es, sie mit Gewalt zurück zu halten. Nur er konnte er, er that es, seine Hand zitterte, als er sich bemaß auf Elwinens Arm legte und die Stimme sagte ihm fast, als er flehte, das Fräulein möge doch nach Haus gehen, der Herr Major warte gewiß lange und ängstige sich, wo seine Tochter sei.

Seine Bitte war vergeblich, Elwine folgte nicht ihm, dem treuen Nero, der sich abermals winselnd Füßen krümmte und dann kläglich heulend wieder durch das Gebüsch vordrang.

Michel sah, daß Elwine sich nicht zurückhalten sie in das Gebüsch ging und hinter dessen erschwand, — stieß er einen wilden Fluch aus. „Nero! Nero!“ rief er von der Schulter, dann blieb er still stehend, nach kurzem Bedenken ließ er sich, er folgte Elwinen.

Elwinen und Birken bildeten zur rechten Seite in verwichenes, mehr als mannhohes Gestrüch. Mühsam kam Elwine in demselben vorwärts, nach kurzer Zeit aber wurden die Büsche weniger dicht und bald darauf betrat sie eine Waldlichtung, durch welche sich der von Nordenheim nach Kadelwitz führende Fußweg schlängelte, sie wurde vom fahlen Schein des sinkenden Mondes schwach beleuchtet.

Als Elwine aus dem Gebüsch trat, überfah sie mit einem Blick die ganze Richtung und jetzt wurde ihr das entsetzliche Geheul Nero's plötzlich in fürchterlicher Weise erklärt. — Auf dem Rasen, ganz nahe bei dem Fußwege lag ausgebreitet ein menschlicher Körper, denselben heulend im weiten Umkreise.

Elwine: „Großer Gott, was ist das?“ — rief sie.

„Was das Wildmi- rausch aus ihm liegen untergeher“

Ein und reg Elwine sich ihr sich selbst Wesen bald Körper Hun' fürte sie sie fi 7

„Rein das war unmöglich! So starr ist kein Lebender. — Je länger er her hinschaute, je tiefer drängte er sich auf, daß sie eine Leiche vor sich sah, die in derselben beständig durch das Gebüsch bald winselnd zu ihren Füßen kroch, bald heulend in wilden Sprüngen den Boden aufsuchte. Einen Trunkenen würde der gewaltige Anblick abgestoßen haben, vor der Leiche aber wagte sich ihr nicht zu nahen. im Walde und Wildmichel wußte, daß er hatte deshalb Bitten und Ueberredungen, um Elwinen zurückzuhalten! Ein danker erwachte in ihr. Hier war ein Mord verübt worden und Wildmichel

„ate zu ihm auf. — Ja, er war der Mörder! Michel stand auf seiner Stirn. — Trotz, Ver- setzten prägte sich in seinen Zügen aus. nicht, Elwinen in's Auge zu blicken und sig nach der Leiche zu schauen, sein unstätes über die im Mondlicht glänzenden Riesern- büsche hin, nur die Richtung, wo der entseelte Körper lag, vermied es sehen.

Ein tiefes Grauen ergriff Elwinen. Mit dem Mörder und seinem Opfer war sie allein im Walde, fern von jeder menschlichen Hilfe. Wie muthig, ja verwegen sie auch sonst war, dieser Gedanke überwältigte sie doch fast, — ihre Glieder bebten, zum ersten Mal im Leben zitterte sie vor Furcht und Grauen. Aber sie durfte sich diesem Gefühl nicht hingeben; vielleicht war jener Unglückliche dort noch nicht aus dem Leben geschieden, vielleicht nur schwer verwundet und bewußtlos, dann mußte ihm Hilfe geleistet werden. Sie bot die ganze Kraft ihres Willens auf und es gelang ihr, die feige Furcht zu bemeistern.

Langsam aber doch festen Schrittes ging sie, ohne zu zögern, der Leiche zu, Wildmichel folgte ihr mechanisch, — er wagte es nicht mehr, Einspruch zu erheben. Mit jedem Schritte, welchen Elwine dem leblosen

Körper näher kam, gewann dieser für sie bekanntere Formen, — jetzt hatte sie ihn erreicht, sie beugte sich über ihn und konnte in das zur Seite gewendete bleiche, vom Mondlicht beleuchtete Angesicht schauen.

„Heinrich!“ so schrie sie entsetzt auf. — „Heinrich ermordet!“

Sie wankte, ihre Sinne schwanden, sie wäre zu Boden gesunken, wenn Wildmichels kräftiger Arm sie nicht aufrecht erhalten hätte. Diese Berührung aber gab ihr das Leben wieder, — voll Abtheu vor dem Mörder entriß sie sich seinem Arm.

Wildmichel mochte ahnen, was in ihrer Seele vor- ging. „Ich hab es nicht gethan, gewiß und wahr- haftig nicht! Er war schon todt, als ich ihn fand!“ — So rief er; im nächsten Augenblicke aber reute ihn schon das halbe Zugeständniß, welches in seiner Entschuldigung lag; in peinlicher Verwirrung und Verlegenheit stammelte er unzusammenhängende Worte: er wisse nichts von der ganzen Geschichte, der Baron sel vielleicht gar nicht todt, nur betrunken, — dann aber brach er plötzlich ab, denn jedes Wort, das fühlte er, konnte nur den Verdacht gegen ihn steigern.

Elwine rang nach Fassung. Mit gewaltiger Geistes- kraft bekämpfte sie ihr Entsetzen und ihren Abscheu — sie beugte sich abermals zu der Leiche nieder. — Hier war keine Hoffnung auf Rettung mehr, — das Auge war gebrochen, die Stirn, auf welche sie ihre Hand legte, eisig kalt. — Er war todt und daß er ermordet worden sei, darüber konnte sie nicht im Zweifel bleiben. Der helle Sommerroth, mit welchem der Leichnam be- kleidet war, zeigte an der linken Seite einen dunklen Blutflecken und auf dem Nasen zog sich ein schwarzer Blutstreif bis zu einer kleinen Vertiefung im Boden, die ganz mit Blut gefüllt zu sein schien.

Mit scheuen Blicken schaute Elwine nach dem Wild- michel. Der stand regungslos nicht fern von ihr, noch immer wagte er die Leiche nicht anzuschauen, noch immer rang er vergeblich nach Fassung.

Was sollte Elwine beginnen? Sie durfte dem Mörder nicht verrathen, daß sie Verdacht gegen ihn hege; war es doch schlimm genug, daß ihn ihr erstes unwillkürliches Losreißen aus seinem Arm schon ihre Gedanken halb entschleiert hatte, sie bedurfte Michel's Hilfe, um die Leiche, die sie nicht im Walde lassen durfte, nach Schloß Kadelwitz zu bringen. Ihren Abscheu gegen dem Mörder mühsam überwindend, sagte sie mit schwer errungener Ruhe:

„Mein armer, armer Heinrich! Er ist schändlich ge- mordet worden, Michel!“

„Ich war es wirklich nicht, Fräulein!“ rief Michel abermals sich vergessend, unwillkürlich aus.

„Wer denkt an Dich, Michel? — Ich weiß ja am besten, daß Du auf der Jagd warst; als der niederträchtige Mord geschah. Habe ich Dich nicht bei dem erlegten Rehbock getroffen?“

Michel athmete von einer schweren Angst befreit leichter auf. „Ja, auf der Jagd war ich, Sie können es bezeugen!“ rief er erfreut. „Nicht mit einem Schritt bin ich hier in die Nähe gekommen, gewiß und wahr- haftig nicht; ich kann es beschwören.“

Elwine wurde von Abscheu und Ekel gegen den frech leugnenden Mörder ergriffen, aber sie gab sich diesem Gefühl nicht hin, — mit einer Ruhe, welche unter den gegebenen Verhältnissen fast unnatürlich erschien, fuhr sie fort: „Wir dürfen die Leiche nicht hier im Walde lassen, Michel, — wir müssen sie nach dem Schloß bringen. Ich bin kräftig, ich werde Dir helfen, meinen armen Heinrich nach dem Schloß zu tragen.“

„Nicht um die Welt sag' ich die Leiche an! Die Wunde könnte sich wieder öffnen!“ rief Michel entsetzt.

Der unwillkürliche Ausruf gab einen neuen Beweis seiner Schuld. Er fürchtete, daß bei seiner Berührung sich die Wunden des Ermordeten öffnen könnten und dies geschah nach dem in der Gegend herrschenden Aber- glauben, wenn der Mörder die Leiche seines Opfers be- rührte. Elwine gab sich keine Mühe, Michel zu über- reden, sie kannte ja das abergläubische Landvolk ihrer Heimath und wußte, daß bei demselben jedes vernünftige Wort vergeblich sei, daß Michel um keinen Preis die Leiche berühren werde.

„Dann bleibt nichts übrig, als daß Du nach Sortau eilst, um Leute herbeizuholen — es sind kaum zehn Minuten bis dahin, — in spätestens einer halben Stunde kannst Du zurück sein.“

„Und Sie, Fräulein, wollen hier im Walde in der Nacht mit der Leiche allein bleiben?“ fragte Michel er- staunt.

„Ich bleibe hier unter Nero's Schutz!“ entgegnete Elwine fest. — „Ich fürchte nichts. Eile Dich, Michel, in einer halben Stunde mußt Du zurück sein.“

Michel blickte das muthige Mädchen mit wahrer Bewunderung an. Er wagte keinen weiteren Einwand, ohne Widerspruch gehorchte er. Mit großen Schritten ging er über die Lichtung, — als er den Waldbrand erreicht hatte, schaute er sich um, da sah er, daß Elwine sich zu der Leiche herabbeugte, daß sie einen Kuß auf die weiße Stirn des Todten drückte. Schaudernd wandte der Wilddieb sich ab, — seine Kniee zitterten, er mußte sich an einem Baum stützen, um sich aufrecht zu erhalten; bald aber gewann er seine Fassung wieder, und nun drang er in den Wald, quer durch denselben eilte er, so schnell ihn seine Füße tragen konnten, in der Richtung nach Sortau fort. (Fortsetzung folgt.)

**Die Fühnerjagd** läßt in diesem Jahre in vielen Gegenden erheblich zu wünschen übrig. Die Vögel, die noch vor den ersten schweren Regengüssen dieses Sommers aus- gelaufen sind (und dies sind nur sehr wenige) haben gar nicht gelitten, sind vollzählig und die einzelnen Fühner stark, der weitaus größte Theil aber, vielleicht neun Zehntel, hat schon die ersten schweren Regengüsse nach der Dürre noch im Ei oder gleich nach dem Auslaufen erhalten. Da nun das alte Huhn beim Brüten auf 15 bis 22 Eiern nicht im Stande ist, die ganze Zahl mit seinem Leibe vor dem ein- bringenden Wasser solcher vehementen und anhaltenden Niederschläge wirksam zu decken, so muß naturgemäß ein Theil dieser Eier naß werden, erkalten und umkommen. In gleicher Weise leiden auch die jungen Fühnen, insofern sie nicht alle unter dem schützenden Körper des alten Huhns Platz finden oder bei anhaltender Nässe diesen Schutz zeit- weise verlassen müssen, um nicht zu verhungern. Darum sind schwere und anhaltende Regengüsse in dieser kritischen Zeit (Ende Juni bis Ende Juli) das Schlimmste, was der Rebhühnerjagd passiren kann, Hitze und Dürre haben ihr noch nie geschadet, sind im Gegentheil den Rebhühnern und nicht diesen allein, sondern auch den Fasanen, den Hasen und auch dem Rehwilde außerordentlich günstig, wie schon daraus hervorgeht, daß die überaus heißen und trockenen Sommer 1858, 1865 und 1868 (die berühmten Weinjahre) die aller- besten Fühnerjahre waren. — Ueber die Annahme, daß das schlechte Auskommen der Rebhühner der Dürre und Hitze des Frühommers zu verdanken sei, wird daher jeder erfahrene Jäger sich eines Lächelns nicht erwehren können.

**Die Arbeiter- und Bagabonden-Kolonie Friedrichs- ville** hat eine interessante Vergangenheit hinter sich. In der Colonie wurde, und zwar mit Erfolg unter Friedrich dem Großen, der erste Versuch mit der Acker-Separation gemacht und ihm verdankt Friedrichsville seine Entstehung und seinen Namen. Die Stelle, wo die Colonie sich erhebt, war bis dahin nur ein Fleck Saide, der zum Rittergute Göhren ge- hörte und in dem die Bauern die Hutgerechtigkeit hatten. Es werden nun rund 100 Jahre her sein, daß Friedrich der Große auf der Reise zur Neve nach Schlessien durch Göhren kam und hier bei dem Gutsherrn Herrn v. Blomberg über Nacht blieb. Am Morgen schon um 5 Uhr wurde Herr v. Blomberg zum König befohlen, der sich mit ihm in ein Gespräch über Landwirtschaft einließ, wobei Herr v. Blomberg die Vortheile einer Acker-Separation für Göhren mit beredten Worten schilderte. Der König sagte nichts, ließ aber den Schulzen und die Gerichtssleute zu sich entbieten, um von ihnen zu hören, ob sie sich mit dem Gutsherrn gut ständen. Die Auskunft fiel vortreflich aus und so befohl denn der König Herrn v. Blomberg auf's Neue zu sich, hieß ihn an- spannen zu lassen und fuhr mit ihm 3 Stunden in der Ge- markung von Göhren umher. Als der König abfuhr, sagte er zu seinem Wirth: „Sein Plan wegen der Zusammen- legung der Acker hat mir sehr wohl gefallen, Er scheint mir der Mann dazu sie durchzuführen, schicke Er mir den Plan dazu ein, ich will ihm plain pouvoir geben. Und sorge davor, daß die Bauern nicht mit Klagen zu mir kommen, sonst werde ich ihn davor ansehen.“ Herr v. Blomberg sandte seinen Plan ein, der König ließ ihn von Sachverständigen beurtheilen und deren Urtheil fiel sehr günstig aus. Herr v. Blomberg ging sofort ans Werk, aber die Bauern wurden obstinat und gingen bis an den König. Dieser sandte eine Untersuchungs-Commission nach Göhren, deren Urtheil sehr zu Gunsten des Plans ausfiel, und der König vertrieb die Bauern energisch zur Ruhe. Diese nun organisirten einen passiven Widerstand und zerstörten Nachts alle Arbeiten, die der Gutsherr am Tage hatte ausführen lassen. Herr v. Blomberg mußte sich endlich an den König wenden und dieser gab ihm nun Vollmacht, Truppen aus der nächsten Garnison zu requiriren. Das erste Commando, einen Fähn- rich und zehn Mann, verjagten die Bauern und mißhandelten den Fähnrich, und erst eine ganze Compagnie, die wochenlang in Göhren blieb, schuf Ordnung. Herr v. Blomberg führte nun die Separation durch und die Stallfütterung ein, und die Bauern thaten es ihm langsam nach. Das alte ver- trauliche Verhältniß aber blieb gestört und Herr v. Blomberg zog von Göhren fort. Aus dem Haideland hatte er eine Colonie gemacht, welche er dem großen König zu Ehren Friedrichsville nannte. Die Bauern aber nannten sie spott- weise den „hungrigen Fuchs“ und so heißt sie im Volksmunde noch heute. Bald aber wurde die Göhren'er Gemeinde die wohlhabendste der ganzen Gegend und im Jahre 1817 kaufte sie das Rittergut für 110,000 Thaler und vertheilte es unter sich. Das ist die Entstehungsgeschichte der Colonie Friedrichs- ville, wo jetzt die erste Ackerbau-Kolonie in der Mark Branden- burg errichtet wird.

**Marktpreise in Berlin am 10. September 1883**  
nach Ermittlungen des königlichen Polizei-Präsidiums.

Für Weizen	pro 100 Kilogramm	hohe Preise		niedrige Preise	
		22	21	22	21
Schwere	Sorte	22	21	—	—
		18	80	18	—
		15	50	15	—
Mittlere	Sorte	16	10	15	80
		15	80	14	50
		14	—	13	80
Leichte	Sorte	20	40	14	80
		17	—	16	60
		18	60	13	40
Schwere	Sorte	16	60	16	—
		15	—	14	50
		14	—	13	—
Mittlere	Sorte	5	—	4	—
		8	20	6	—
		32	—	22	—
Leichte	Sorte	46	—	26	—
		52	—	36	—
		6	25	5	—
Kartoffeln	1 Kilogramm	1	40	1	10
		1	20	1	—
		1	60	1	—
Schweinefleisch	1 Kilogramm	1	50	1	—
		1	40	1	—
		2	80	1	80
Butter pro 1 Kilogramm	1 Kilogramm	2	80	1	80
		3	20	2	80